

1. Einleitung	2
2. Analyse der eingeschlafenen Partnerschaften	2
3. Analyse der weißen Flecken	6



neu entstandene Partnerschaft zwischen der I.N.A. Lieberoser Heide, der Gemeinde Schenkendöbern, der Stiftung Naturlandschaften Brandenburg und dem Landkreis Krośnieński

1. Einleitung

Aufbauend auf das im Februar 2020 abgeschlossene Projekt **„Initiierung, Förderung und Entwicklung von grenzüberschreitenden Kooperationen in der Euroregion Spree-Neiße-Bober“** und die in dessen Rahmen erstellten Analysen,¹ soll im Vorhaben **#Partner2022** mittels des vorliegenden Berichts auf zwei Aspekte der Partnerschaft genauer eingegangen werden.

Erstens sollen sogenannte **„eingeschlafene Partnerschaften“** untersucht werden, d.h. Partnerschaften, die in der Förderperiode 2007-2013 mindestens drei gemeinsame Projekte durchgeführt haben, seit 2014 aber *keine* weiteren. Dieser Aspekt ist deshalb wichtig, weil Strategien, um neue Partnerschaften anzubahnen und daher die Anzahl der Partnerschaften zu erhöhen, nur dann Erfolg haben können, wenn diese Partnerschaften auch langfristig eine gemeinsame Projektarbeit betreiben.

Zweitens umfasst dieser Bericht eine genauere Analyse der sogenannten **„weißen Flecken“**. Diese findet auf der Basis von aktualisierten Daten des Kleinprojektfonds (KPF) im Zeitraum 2007 bis September 2020 statt. Weiße Flecken sind definiert als geografische Räume in der Euroregion (Ämter, Städte und Gemeinden auf deutscher Seite und Landkreise sowie kreisfreie Städte auf polnischer Seite), in denen vergleichsweise wenige Projekte initiiert werden.² Die Analyse findet wie auch schon im vorherigen Bericht sowohl im Hinblick auf die Anzahl der Projekte, die von Partnern aus diesen Räumen durchgeführt wurden, statt und wird gleichsam nach thematischen Bereichen aufgeschlüsselt.

2. Analyse der eingeschlafenen Partnerschaften

Wenn Partnerschaften eine Weile gemeinsam Projekte durchführen, dann aber die Partnerschaftsarbeit aufgeben, gehen grenzüberschreitende Verbindungen und somit wichtiges ‚Sozialkapital‘ verloren. Daher ist es wichtig zu erkunden, aus welchen Gründen Partnerschaften einschlafen. Um genauer auf diese sogenannten ‚eingeschlafenen Partnerschaften‘ einzugehen, wurden acht Telefoninterviews mit deutschen und polnischen Vertretern von zwei Stadtverwaltungen, zwei Bildungseinrichtungen und vier Vereinen durchgeführt.

Definition der eingeschlafenen Partnerschaften

Vor Beginn des Projekts wurden eingeschlafene Partnerschaften als Partnerschaften definiert, die in der Förderperiode 2007-2013 mindestens drei gemeinsame Projekte durchgeführt haben, seit 2014 jedoch keine weiteren. Basierend auf den eingangs genannten KPF-Daten sah es zunächst so aus, als gäbe es 55 solcher eingeschlafenen Partnerschaften. Allerdings stellte sich schon bei der Suche nach Ansprechpartnern für die Interviews heraus, dass viele dieser 55 Partnerschaften weiterhin aktiv sind, wenn auch nicht im Rahmen des KPF.

¹ Die Untersuchungen lauten: „Analysen der deutsch-polnischen Partnerschaften 2007- Juli 2017“ (Download unter: <https://www.euroregion-snb.de/files/631/analyse-dok-v-01-2020.pdf>), „Analyse der deutsch-polnischen Partnerschaften August 2017 – November 2019“ (Download unter: <https://www.euroregion-snb.de/files/661/analyse-aug-2017-bis-nov-2019-de.pdf>) und „Auswertung der Potenziale und Hemmnisse grenzüberschreitender Kooperation in der Euroregion – vorläufige Ergebnisse“ (Download unter: <https://www.euroregion-snb.de/files/461/auswertung-zwischenbericht-kooperationsprojekt-mit-cover.pdf>)

² Die Einteilung der geografischen Räume ist angelehnt an die Vorgehensweise in den o.g. drei Analysen des Vorgängerprojektes „Initiierung, Förderung und Entwicklung von grenzüberschreitenden Kooperationen in der Euroregion Spree-Neiße-Bober“

Ebenso wehrten sich viele Befragte in den Interviews dagegen, dass ihre Partnerschaft als ‚eingeschlafen‘ eingestuft wurde. Viele dieser Partnerschaften arbeiten weiterhin anderweitig zusammen, z.B. über größere **Investitionsprojekte**, die über die **INTERREG-Programme Brandenburg-Polen und Sachsen-Polen** umgesetzt wurden.

Manche Vereine, deren Partnerschaften als eingeschlafen eingestuft wurden, arbeiten **privat** mit Personen oder Vereinen der benachbarten Seite zusammen. Auf die Nachfrage, wie eine solche Zusammenarbeit finanziert werde, wurde z.B. geantwortet, dass man sich auf eine Veranstaltung pro Jahr beschränke oder sich auf private Initiativen und ehrenamtliches Engagement verlasse. Eine Befragte beschrieb dies wie folgt: *„Eh wir dann ewig warten und gucken, wie wir das irgendwie finanziert bekommen, gucken wir, wie wir das dann privat irgendwie lösen können.“*

Im Rahmen von tatsächlich eingeschlafenen Partnerschaften, wie z.B. Städtepartnerschaften oder Partnerschaften zwischen größeren Vereinen, sind oftmals **Unter-Organisationen**, die Sport- und Kultureinrichtungen oder Seniorengruppen miteinschließen, weiterhin aktiv. Diese führen auch Kleinprojekte mit Mitteln der Euroregion Spree-Neisse-Bober durch. In den Worten einer Befragten handele es sich hierbei um eine *„Zusammenarbeit im kleineren Umfang – aber sie funktioniert.“*

Gründe für das Einschlafen

Ein häufig genannter Grund für das Einschlafen von Partnerschaften ist der **Ausfall von wichtigen Ansprechpartnern**. Gerade zweisprachige, besonders engagierte Menschen sind enorm wertvoll für eine Partnerschaft. Wenn solche Menschen z.B. in den Ruhestand gehen oder aus anderen Gründen die Partnerschaft nicht mehr vorantreiben können, geht häufig eine wichtige Vertrauensbasis verloren. In den Worten einer Befragten lässt sich dieser Umstand, wie folgt, zusammenfassen: *„So ein Projekt lebt davon, dass man jemanden hat, der da immer da hinterher ist. Wenn diese direkte Kontaktperson nicht mehr da ist, mit der diese Verbundenheit hergestellt wurde, dann ist es schwierig, einen Folgepartner zu finden, der das übernimmt.“*

Die Vertreterin einer Bildungseinrichtung beschrieb die Auswirkungen, die die **Änderung des polnischen Schulsystems im Jahre 2016** zur Folge hatte. Dadurch, dass dieses Schulsystem sich neu konstituieren musste, seien die vorhandenen Partner weggebrochen, und aufgrund mangelnder Ansprechpartner sei die Schulpartnerschaft eingeschlafen. Ebenso stellte ein Befragter den Verlust einer wichtigen Kontaktperson dar: *„Der Präsident auf der deutschen Seite hatte gewechselt. Zu Anfang war das [Herr X], mit dem wir enger befreundet waren. Wir haben immer noch gute Beziehungen. Die sind nicht verloren gegangen. Wir treffen uns immer noch, wenngleich wir nicht mehr in diesen typischen Projekten zusammenarbeiten. Aber es ist nicht mehr so, wie es früher war.“*

Viele Befragte aus Vereinen bemängelten vor allem die lange **Wartezeit auf die Kostenrückerstattung im Rahmen des KPF**. Insbesondere kleinere Vereine können es sich nicht leisten, anderthalb oder zwei Jahre auf die Rückerstattung von 2.000-3.000 Euros zu warten. Dazu kommen Schwierigkeiten mit Unterschriftenlisten, die z.B. eine Förderung von Teilnehmern, die außerhalb des Gebiets der Euroregion wohnen, erschweren. Aufgrund solcher Negativerfahrungen haben daher einige Vereine beschlossen, keine Kleinprojekte mehr durchzuführen und sich stattdessen auf privat organisierte deutsch-polnische Veranstaltungen zu beschränken.

Ebenso waren es vor allem Vertreter kleiner Vereine oder ehrenamtlicher Organisationen, die **bürokratische Hürden**, die diese mit dem KPF verbinden, kritisierten. So haben z.B. einige Befragte keine Zeit, sich mit der Antragstellung zu befassen oder mangelnde Sprachkenntnisse, welche die Übersetzung eines Antrags erschwerten. Bei einigen Interviews sowohl mit deutschen als auch polnischen Befragten wurde angemerkt, dass die Zusammenarbeit mit den jeweiligen Partnern nicht

immer ganz einfach sei, was z.B. auch die Übersetzung eines Antrags durch den Partner erschweren mag. Einige Befragte waren sich anscheinend nicht bewusst, welche Unterstützung durch die Mitarbeiter der Euroregion hierbei geleistet wird oder um es in den Worten eines Befragten auszudrücken: „Ja, wenn man Unterstützung bei der Antragstellung kriegen könnte, das wäre gut.“

Einige Befragte erwähnten auch die **Coronavirus-Pandemie** als erschwerenden Faktor. In den komplett eingeschlafenen Partnerschaften war dies kein Problem, da keine Zusammenarbeit mehr stattfindet. Allerdings beschrieben viele Befragte aus den noch moderat aktiven Partnerschaften, dass die angedachten größeren Veranstaltungen oder kleinere Treffen Corona-bedingt abgesagt werden mussten. Dieser Umstand könnte die Zusammenarbeit auch längerfristig behindern, da es schwierig sei, für die Zukunft zu planen: So musste bei einem Befragten z.B. ein geplantes Treffen zur möglichen Wiederbelebung einer Städtepartnerschaft aufgrund der Pandemie abgesagt werden. Und manche Veranstaltungen, wie gemeinsame Chorproben oder sportliche Hallenturniere, sind zwar dringend gewünscht, aber es ist ungewiss, wann diese wieder stattfinden können.

Schließlich führte die Pandemie auch zu einer **Verschiebung von Prioritäten**. Zum Beispiel sind Chorproben auf einer Seite momentan kaum möglich, geschweige denn gemeinsame grenzüberschreitende Chorproben. Zu einer eingeschlafenen Schulpartnerschaft wurde angemerkt, dass momentan das Aufholen des ausgefallenen Unterrichts und der Prüfungen wichtiger seien als die Suche nach neuen Partnern: „Da sind Sachen wie Schulpartnerschaften ein Luxus, den man sich im Augenblick nicht leisten kann.“

Können eingeschlafene Partnerschaften reaktiviert werden?

Besonders für Personen, die negative Erfahrungen mit dem KPF gemacht haben, ist die Aussicht auf eine Reaktivierung von Partnerschaften im Rahmen des KPF gering. Allerdings wird z.B. in einigen eingeschlafenen Städtepartnerschaften bereits sondiert, wie man diese wiederaufleben lassen könnte. Ein **grundsätzliches Interesse** besteht auch an Schulpartnerschaften und der Veranstaltung sportlicher Wettkämpfe. Auf die Frage, in welcher Form eine solche Wiederbelebung stattfinden könne, wurde geantwortet, dass die Partnerschaft an die vergangene Arbeit anknüpfen könne, um sportliche Wettkämpfe, Schüleraustausche oder Aktivitäten mit historischen Themen zu organisieren.

Rahmenbedingungen der Partnerschaftsarbeit

Wie schon angemerkt äußerten sich einige Vertreter kleinerer Vereine kritisch über die bürokratischen Hürden des KPF. Auch eine Befragte aus einer Stadtverwaltung meinte, es würde mehr Projekte geben, wenn die INTERREG-Prozeduren (von der Antragsstellung über die Zertifizierung durch die Art. 23-Prüfer bis hin zur Abschlusszahlung durch die Euroregion) einfacher wären und die Kostenrückerstattung deutlich schneller erfolgte.

Im Gegensatz hierzu erwähnten vier der Befragten beiderseits der Grenze die sehr gute Unterstützung durch die Euroregion, die diese in der Vergangenheit erfahren hätten, z.B. bei der Antragstellung und Abrechnung. Eine polnische Befragte wies ausdrücklich daraufhin, sie wolle sich deshalb in der Zukunft wieder um KPF-Gelder bei der Euroregion bewerben.

Einige Anregungen der „Kritiker“ des KPF beinhalteten die Möglichkeit, auch Teilnehmer aus Teilen Polens, die außerhalb des Gebiets der Euroregion liegen, miteinzubeziehen; eine Vereinfachung des Antragsverfahrens sowie eine zügige Kostenrückerstattung.

Zwei deutsche Befragte erbaten sich Hilfe bei der Suche nach neuen Partnern durch die Euroregion, entweder in Form eines Verteilers (wie der euroregionalen Datenbank) oder durch das konkrete Zusammenführen von interessierten Organisationen.

Schlussfolgerungen

Ein positiver Befund ist, dass viele der Partnerschaften nach wie vor aktiv sind, wenn auch nicht im Rahmen des KPF. Dies bedeutet, dass durch die Mittel des KPF erfolgreiche Partnerschaften angestoßen wurden, die nun selbständig weiter zusammenarbeiten. Die Anzahl der tatsächlich eingeschlafenen Partnerschaften ist daher anscheinend sehr gering.

Gleichzeitig wurden jedoch einige Vertreter, speziell von kleinen Vereinen, durch ihre Negativerfahrungen mit dem KPF abgeschreckt. Dies könnte ein Problem bei der Heranziehung neuer potenzieller Partner werden, denn solche Erfahrungen prägen das eigene Vorgehen. Klar ist, dass eine Vereinfachung der KPF-Rahmenbedingungen und speziell eine Beschleunigung der Kostenrückerstattung für kleine Träger sehr wichtig wäre. Hierbei könnte die **Einführung sogenannter Mikroprojekte**, die momentan in der Euroregion erwogen wird, besonders hilfreich sein. Für Projekte mit einem kleinem vierstelligen Finanzvolumen würde dies einen geringeren Zeitaufwand für die Projektträger, die Programmverwaltung sowie eine stark vereinfachte und daher schnellere Abrechnung bedeuten. Gerade für kleinere Organisationen dürfte die Einführung von Mikroprojekten, die bereits entlang der westdeutschen Grenzregionen erfolgreich etabliert wurden, mit einer gesteigerten Attraktivität des KPF einhergehen.³

Die in den Büros der Euroregion erhältliche Unterstützung wird anerkannt, könnte aber noch mehr publik gemacht werden, da einige Befragte offenbar über diese Unterstützung nicht ausreichend informiert sind.

Die Coronavirus-Pandemie hat viele Probleme hervorgerufen und dabei z.T. die Partnerschaftsarbeit von Institutionen in den Hintergrund gerückt. Es wird einige Zeit in Anspruch nehmen, um diese wieder aufleben zu lassen. Bei großen Teilen dieser Arbeit kann die Euroregion nachweislich helfen, z.B. durch das Zusammenführen von interessierten Partnern.

Um dies zu gewährleisten müssen allerdings auch die verantwortlichen Akteure auf der europäischen, staatlichen und regionalen Ebene ein Verständnis dafür entwickeln, dass funktionierende Partnerschaften letztlich die Basis für gut umgesetzte EU-Projekte sind. Solche Vorhaben, egal ob nun über den KPF oder andere Fördermittel finanziert sind wiederum ein wichtiger Bestandteil für gut nachbarschaftliche Beziehungen zwischen einzelnen Ländern und einer erfolgreichen europäischen Integration. Daher gilt es für solche Ansätze, wie die Partnerschaftsarbeit, auch finanzielle Ressourcen bereitzustellen.

³ Für Vorhaben, bei denen die reine Begegnung der Menschen im Fokus steht, gelten vereinfachte Sonderregelungen. Siehe u.a. <https://www.euregio.eu/de/foerderungen/bis-1000-euro/>

3. Analyse der weißen Flecken

Klassifizierung und Beschaffenheit der Partnerschaften

Im Bericht „Analyse der deutsch-polnischen Partnerschaften 2007 - Juli 2017“⁴ wurden die Grade der Kooperation gemessen und kooperationsarme sowie (im Hinblick auf unterschiedliche Themenfelder kooperationsfreie) Räume⁵ in beiden Teilen der Euroregion identifiziert. Hier soll nun mithilfe von aktualisierten Daten (Stand: September 2020) genauer auf dieses Thema eingegangen werden.

⁴ Sarmiento-Mirwaldt, K. und Euroregion Spree-Neisse-Bober (2017) „Analyse der deutsch-polnischen Partnerschaften 2007-Juli 2017“, Euroregion Spree-Neisse-Bober, Euroregionale Analysen, <https://euroregion-snb.de/files/631/analyse-dok-v-01-2020.pdf>

⁵ Definiert als Ämter, Städte und Gemeinden des Landkreises Spree-Neiße sowie die Stadt Cottbus auf deutscher Seite, und als Landkreise (*powiaty*) nebst der kreisfreien Stadt Zielona Gora auf polnischer Seite.

Tabelle 1: Projekte aus geografischen Bereichen, Anzahl (und %⁶) seit 2007										
	Kultur und kulturelles Erbe	Sport	Tourismus	Bildung und Qualifizierung	Gesundheit und Soziales	Wirtschaft und Wissenschaft	Zusammenarbeit von öffentlichen Verwaltungen	Energie und Umweltschutz	Natur und Umwelt	Insg.
Cottbus	175 (34)	147 (28)	20 (4)	85 (16)	51 (10)	36 (7)	0 (0)	0 (0)	3 (1)	517
Guben	184 (57)	46 (14)	5 (2)	28 (9)	25 (8)	9 (3)	14 (4)	4 (1)	6 (2)	321
Forst (Lausitz)	62 (41)	21 (14)	14 (9)	24 (16)	12 (8)	3 (2)	13 (9)	1 (1)	0 (0)	150
Peitz	104 (73)	24 (17)	2 (1)	0 (0)	0 (0)	0 (0)	1 (1)	0 (0)	11 (8)	142
Drebkau	70 (72)	6 (6)	11 (11)	5 (5)	2 (2)	0 (0)	1 (1)	0 (0)	2 (2)	97
Schenkendöbern	57 (70)	12 (15)	0 (0)	7 (9)	0 (0)	0 (0)	2 (2)	1 (1)	2 (2)	81
Spremberg	32 (40)	19 (23)	1 (1)	3 (4)	15 (19)	6 (7)	2 (2)	0 (0)	3 (4)	81
Döbern - Land	26 (43)	21 (34)	3 (5)	5 (8)	0 (0)	4 (7)	0 (0)	0 (0)	2 (3)	61
Neuhausen / Spree	13 (35)	16 (43)	2 (5)	0 (0)	0 (0)	0 (0)	2 (5)	0 (0)	4 (11)	37
Burg (Spreewald)	6 (26)	5 (22)	7 (30)	1 (4)	0 (0)	0 (0)	4 (17)	0 (0)	0 (0)	23
Kolkwitz	8 (50)	7 (44)	0 (0)	1 (6)	0 (0)	0 (0)	0 (0)	0 (0)	0 (0)	16
Welzow	12 (75)	3 (19)	0 (0)	0 (0)	0 (0)	0 (0)	1 (6)	0 (0)	0 (0)	16

⁶ Die Prozentzahlen summieren sich aufgrund der Rundung nicht immer auf 100%.

Die **Tabelle 1** zeigt, dass Partner aus der Gemeinde Kolkwitz, der Stadt Welzow und dem Amt Burg (Spreewald) die geringste Anzahl von Projekten realisiert haben. Seit 2007 haben Partner aus diesen geografischen Bereichen jeweils weniger als 25 Projekte durchgeführt. Mit 37 und 61 Projekten befanden sich die Gemeinde Neuhausen/Spree und das Amt Döbern-Land im unteren Mittelfeld, während die Gemeinde Schenkendöbern, die Stadt Spremberg und die Stadt Drebkau mit jeweils 80-100 Projekten als oberes Mittelfeld bezeichnet werden können. Aus dem Amt Peitz und der Kreisstadt Forst (Lausitz) waren Partner mit jeweils über 100 Projekten aktiv. Am aktivsten waren Partner aus der Stadt Guben mit insgesamt 321 Projekten und der Stadt Cottbus mit 517 Projekten. Hierbei ist anzumerken, dass die Stadt Cottbus und die Stadt Guben selbst in vielen Projekten als Lead-Partner oder Projektpartner fungiert haben. Dennoch wurde die Mehrzahl dieser Projekte von anderen Organisationen durchgeführt, die in Guben und Cottbus ansässig sind.

Es stellt sich die Frage, ob die Beschaffenheit der Partnerschaften die Existenz von kooperationsarmen Räumen wie Welzow, Kolkwitz und Burg (Spreewald) erklärt. Im o.g. Bericht wurden Partnerschaften als **asymmetrisch** eingestuft, wenn sie zwischen unterschiedlichen Arten von Partnern bestanden (z.B. einer Verwaltung einerseits und einem Verein andererseits). Darüber hinaus wurden die festgestellten Partnerschaften als **einseitig** kategorisiert, wenn in einer Partnerschaft immer nur derselbe Partner als Projektträger bzw. Antragsteller / Leadpartner fungierte. Schließlich wurde für alle Partnerschaften festgehalten, ob diese **sehr aktiv** oder eher inaktiv waren. Partnerschaften wurden dann als sehr aktiv eingestuft, wenn sie in einer Förderperiode mehr als drei Projekte umsetzen, oder wenn sie sowohl in der Förderperiode von 2007-2013 als auch in der laufenden Förderperiode 2014-2020 mindestens ein Projekt durchgeführt haben (oder beides).

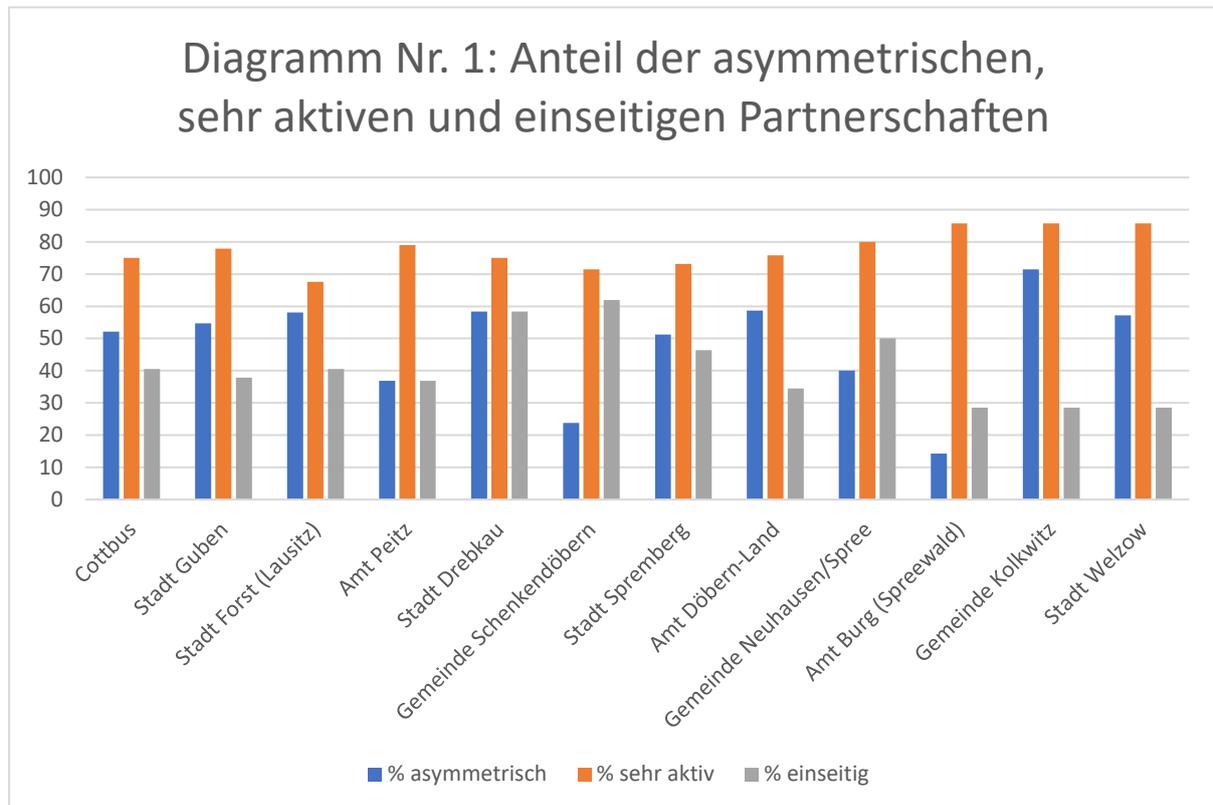
Sind die Partnerschaften in kooperationsarmen Räumen im Vergleich zu besonders kooperationsreichen Räumen wie Cottbus, Guben oder Forst (Lausitz), also häufiger asymmetrisch, einseitig oder eher inaktiv?

Das **Diagramm Nr. 1** gibt einige Antworten zu diesen Fragen. Das Diagramm zeigt, dass sich die Partnerschaften in weißen Flecken im Hinblick auf ihre Asymmetrie nicht deutlich von jenen in den kooperationsreichen Räumen unterscheiden. In letzteren – nämlich in Cottbus, Guben und Forst – betrug der Anteil der asymmetrischen Partnerschaften zwischen 50 und 60%. Dies trifft auch auf den eher kooperationsarmen Raum Welzow zu. Organisationen aus dem Amt Burg (Spreewald) waren mit nur 14% asymmetrischen Partnerschaften deutlich stärker in symmetrischen Partnerschaften aktiv, während in Kolkwitz die asymmetrischen Partnerschaften mit 71% überwogen. Diese Unterschiede sind darauf zurückzuführen, dass nur jeweils sieben Partnerschaften aus Burg (Spreewald), Kolkwitz und Welzow in Projekten aktiv waren, so dass auch geringfügige Unterschiede in der Struktur dieser Partnerschaften zu großen Abweichungen in den Prozentsätzen führten. Die Daten, die im Diagramm Nr. 1 visualisiert sind, lassen daher keinen Schluss darüber zu, welche Art von Partnerschaften – asymmetrische oder symmetrische – für eine aktivere Partnerschaftsarbeit erstrebenswert wären.

Ebenso zeigt das Diagramm Nr. 1, dass in allen geografischen Bereichen eine Mehrzahl der Partnerschaften nach den o.g. Kriterien als ‚sehr aktiv‘ eingestuft wurde. In sämtlichen Fällen lag der Prozentsatz von sehr aktiven Partnerschaften zwischen 68 und 86%. In den kooperationsärmeren Gebieten Burg, Kolkwitz und Welzow lag der Anteil jeweils bei 86% (und in Neuhausen/Spree – also aus dem unteren Mittelfeld – bei 80%). Dies ist darauf zurückzuführen, dass in allen drei Gebietskörperschaften sechs von sieben Partnerschaften als besonders aktiv eingestuft wurden.

Was die einseitigen Partnerschaften angeht, so sind die Resultate gemischt. Mit 62% hatten Partner aus Schenkendöbern – d.h. aus dem oberen Mittelfeld gem. Tabelle 1 - einen besonders hohen Anteil an einseitigen Partnerschaften. Bei den weiteren aktiven oder sehr aktiven geografischen Räumen bewegte sich dieser Anteil zwischen 37% (Peitz) und 58% (Drebkau). Hier lagen die

kooperationsärmeren Räume mit jeweils 29% einseitiger Partnerschaften eindeutig unter dem Durchschnitt. Eigentlich wäre das Gegenteil zu erwarten gewesen, nämlich dass die Partnerschaften besonders aus Gebieten wie Kolkwitz oder Welzow eher einseitig sein würden. Dies ist jedoch nicht der Fall, da einige wenige Partnerschaften recht aktiv und in beidseitige Kooperationen eingebunden sind. Am Ende dieses Berichts werden Beispiele für solche Partnerschaften genauer beleuchtet.



Thematische Schwerpunkte der geografischen Bereiche

Neben dieser quantitativen Betrachtung sollen nachfolgend auch qualitative Überlegungen angestellt werden, indem die themenbezogenen Vorhaben ausgewertet werden.

„**Kultur und kulturelles Erbe**“ war der am stärksten vertretene Bereich. Hier waren Partner aus der Gemeinde Kolkwitz und dem Amt Burg (Spreewald) mit jeweils unter 10 Projekten eher passiv. Partner aus Cottbus, Guben und dem Amt Peitz waren hingegen mit jeweils über 100 Kulturprojekten sehr aktiv. Prozentual gesehen machten Kulturprojekte in Peitz, Drebkau, Schenkendöbern und Welzow über 70% der Projekte aus, die von Partnern aus diesen geografischen Räumen durchgeführt wurden. Dagegen summierten sich die von Partnern aus dem Amt Burg (Spreewald) realisierten Kulturprojekte lediglich auf 26% der Gesamtvorhaben aus diesem geografischen Bereich, so dass dieser als ‚weißer Fleck‘ im Kulturbereich definiert werden kann.

„**Sport**“ war der am zweithäufigsten vertretene Bereich: Partner aus Cottbus waren mit über 100 Projekten besonders stark vertreten, während vier geografische Bereiche (Drebkau, Burg (Spreewald), Welzow und Kolkwitz) mit weniger als 10 Projekten im Sport eher inaktiv waren. Prozentual nahm der Sport in Döbern-Land, Neuhausen/Spree und insbesondere in Kolkwitz einen hohen Stellenwert ein: Er machte über ein Drittel der Projekte aus, die von den Partnern aus diesen Gebietskörperschaften

durchgeführt wurden. Mit weniger als 10% ihrer Projekte im Sportbereich waren hingegen Partner aus Drebkau eher unterrepräsentiert.

Am Bereich „**Tourismus**“ bestand mäßiges Interesse. Partner aus Cottbus, Forst (Lausitz) und Drebkau waren mit über 10 Tourismusprojekten sehr aktiv, während Partner aus Schenkendöbern, Welzow und Kolkwitz gar keine Tourismusprojekte organisierten. Diese können daher im Bereich Tourismus als ‚weiße Flecken‘ bezeichnet werden. Prozentual gesehen war der Anteil der Tourismusprojekte in Burg mit 30% besonders hoch, aber auch Partner aus Drebkau waren mit 11% ihrer Projekte im Bereich Tourismus stark vertreten.

„**Bildung und Qualifizierung**“ war der Bereich, in dem nach Kultur und Sport die meisten Projekte durchgeführt wurden. Hier waren Cottbus, Guben und Forst (Lausitz) mit über 20 Projekten (Cottbus sogar mit 85) stark vertreten. Prozentual war die Bildung unter Partnern aus Cottbus und Forst (Lausitz) besonders stark vertreten, da 16% der Projekte aus diesen Städten im Bildungsbereich stattfanden. Partner aus Peitz, Neuhausen / Spree und Welzow organisierten hingegen gar keine Bildungsprojekte.

Im Bereich „**Gesundheit und Soziales**“ waren Partner aus Cottbus, Guben, Forst (Lausitz) und Spremberg mit jeweils mehr als zehn Projekten vertreten. Partner aus Drebkau organisierten zwei Gesundheitsprojekte. Partner aus Spremberg schienen an diesem Bereich besonders interessiert zu sein, da 18% ihrer Projekte hier stattfanden, also deutlich mehr als in den o.g. Teilräumen. In insgesamt sieben geografischen Räumen gab es keinerlei Gesundheitsprojekte.

Wie beim Tourismus bestand auch am Bereich „**Wirtschaft und Wissenschaft**“ ein deutlich geringeres Interesse. Sieben Gebietskörperschaften führten in diesem Bereich keine Projekte durch. Es waren daher nur Partner aus Cottbus, Guben, Forst (Lausitz), Spremberg und Döbern-Land vertreten. Partner aus Cottbus waren, wie in mehreren anderen Bereichen, mit 36 Projekten besonders stark vertreten, aber auch für Partner aus Spremberg und Döbern-Land nahmen Wirtschaftsprojekte einen hohen Stellenwert ein, da diese Vorhaben 7% aller Projekte ausmachten, die von dortigen Partnern durchgeführt wurden.

Der Bereich „**Zusammenarbeit von öffentlichen Verwaltungen**“ wurde erst mit Beginn der Förderperiode INTERREG V A (2014-2020) eingeführt, so dass die hier aufgelisteten Projekte in einem Zeitraum von nur sieben Jahren realisiert wurden, was im Gegensatz zu den meisten anderen Bereichen steht, in denen Projekte aus einem 14-jährigen Zeitraum erfasst wurden. In diesem Bereich waren Partner aus Guben und Forst (Lausitz) mit jeweils 14 und 13 Projekten stark vertreten. Bei den Partnern aus Guben war es die Stadtverwaltung Guben selbst, die in 11 der 14 Projekte als (Lead-)Partner fungierte. Drei geografische Bereiche waren in diesem thematischen Bereich interessanterweise nicht vertreten, nämlich die sonst so aktive Stadt Cottbus, das Amt Döbern-Land und die Gemeinde Kolkwitz. Über 17% der Projekte aus Burg (Spreewald) fielen in den Bereich Zusammenarbeit von öffentlichen Verwaltungen, wodurch Partner aus Burg (Spreewald) in diesem thematischen Bereich besonders stark vertreten waren.

Am Bereich „**Energie und Umweltschutz**“ bestand ein eher geringes Interesse, was z.T. dem Umstand geschuldet sein mag, dass auch dieser Bereich erst seit 2014 existiert. Es wurden insgesamt nur sechs Energie- und Umweltprojekte durchgeführt, davon vier von Partnern aus Guben und jeweils eines von einem Partner aus Forst (Lausitz) und Schenkendöbern.

Mit insgesamt 33 Projekten fanden außerdem nur wenige Projekte im Bereich „**Natur und Umwelt**“ statt. Partner aus Drebkau, Forst (Lausitz) und Cottbus waren mit jeweils über zehn Projekten besonders häufig vertreten, während Partner aus Schenkendöbern, Kolkwitz und Welzow keine Natur- und Umweltprojekte durchführten. Solche Projekte machten ganze 30% der Projekte aus Burg

(Spreewald) aus, wodurch Partner aus diesem geografischen Bereich in den Natur- und Umweltprojekten besonders stark vertreten waren.

Tabelle 2: Projekte aus geografischen Bereichen, Anzahl (und %⁷) seit 2007										
	Kultur und kulturelles Erbe	Sport	Tourismus	Bildung und Qualifizierung	Gesundheit und Soziales	Wirtschaft und Wissenschaft	Zusammenarbeit von öffentlichen Verwaltungen	Energie und Umweltschutz	Natur und Umwelt	Insg.
Zielona Góra	160 (31)	131 (26)	18 (4)	89 (17)	59 (12)	40 (8)	10 (2)	0 (0)	3 (1)	510
Krośnieński	208 (54)	54 (14)	8 (2)	37 (10)	29 (7)	10 (3)	19 (5)	5 (1)	18 (5)	388
Zielonogórski	184 (63)	60 (20)	15 (5)	19 (6)	3 (1)	4 (1)	4 (1)	0 (0)	5 (2)	294
Żarski	63 (50)	27 (21)	12 (9)	5 (4)	8 (6)	4 (3)	2 (2)	0 (0)	6 (5)	127
Świebodziński	53 (61)	24 (28)	5 (6)	0 (0)	0 (0)	0 (0)	5 (6)	0 (0)	0 (0)	87
Żagański	56 (69)	15 (19)	4 (5)	0 (0)	6 (7)	0 (0)	0 (0)	0 (0)	0 (0)	81
Nowosolski	17 (46)	10 (27)	3 (8)	5 (14)	0 (0)	0 (0)	0 (0)	1 (3)	1 (3)	37
Torzym	7 (54)	5 (38)	0 (0)	1 (8)	0 (0)	0 (0)	0 (0)	0 (0)	0 (0)	13
Wschowski	0 (0)	1 (25)	0 (0)	3 (75)	0 (0)	0 (0)	0 (0)	0 (0)	0 (0)	4
Zbąszyń	1 (100)	0 (0)	0 (0)	0 (0)	0 (0)	0 (0)	0 (0)	0 (0)	0 (0)	1
Cybinka	0 (0)	0 (0)	0 (0)	0 (0)	0 (0)	0 (0)	0 (0)	0 (0)	0 (0)	0

⁷ Die Prozentzahlen summieren sich aufgrund der Rundung nicht immer auf 100%.

Der **Tabelle 2** kann entnommen werden, dass Partner aus der Stadt Zielona Góra mit 510 Projekten besonders aktiv waren, gefolgt von jenen aus den Landkreisen Krośnieński und Zielonogórski, die jeweils 388 und 294 Projekte durchführten. Mit weniger als 5 Projekten waren Partner aus dem Landkreis Wschowski, aus Zbąszyń und aus Cybinka am wenigsten aktiv. Tatsächlich führten Organisationen aus Cybinka gar keine Projekte mit Partnern aus dem Fördergebiet durch, weshalb Cybinka in jeder Hinsicht als ‚weißer Fleck‘ bezeichnet werden kann und daher in der folgenden Analyse nicht mehr aufgeführt wird. Torzym und der Landkreis Nowosolski befanden sich mit jeweils 13 und 37 Projekten im unteren Mittelfeld, während die Landkreise Żagański, Świebodziński und Żarski im oberen Mittelfeld zu verorten sind.

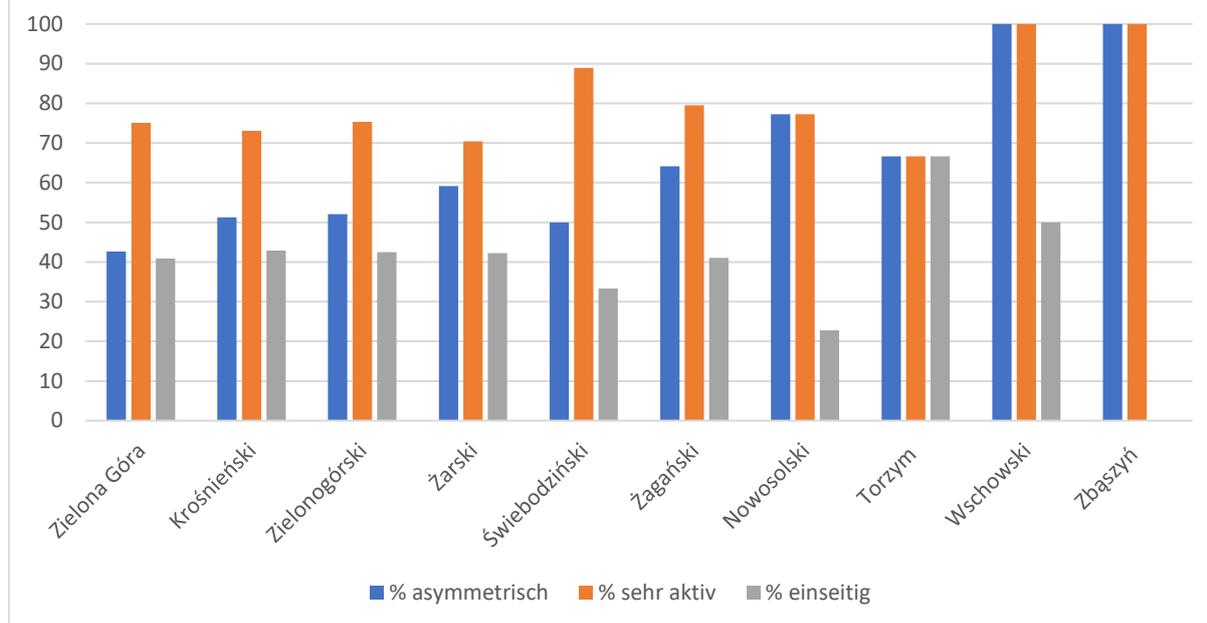
Auch für die polnischen Gebietskörperschaften wurde untersucht, ob sich die Partnerschaften aus den kooperationsarmen Räumen wie Torzym, dem Landkreis Wschowski und Zbąszyń in ihrer Beschaffenheit von jenen aus kooperationsreichen Räumen wie der Stadt Zielona Góra sowie den Landkreisen Krośnieński und Zielonogórski grundlegend unterscheiden.

Das **Diagramm Nr. 2** zeigt, dass diese Frage für den Landkreis Wschowski und Zbąszyń mit Hinblick auf die Asymmetrie und die Aktivität der Partnerschaften bejaht werden kann. Hier wurden 100% aller Partnerschaften einerseits als asymmetrisch und andererseits als sehr aktiv eingestuft, was jedoch bei insgesamt nur drei Partnerschaften auch Zufall sein kann. Interessanter sind hier die geografischen Räume im unteren Mittelfeld, nämlich der Landkreis Nowosolski und Torzym. Mit jeweils 76% und 67% war hier der Anteil der asymmetrischen Partnerschaften deutlich höher als bei den Partnerschaften in kooperationsreichen Räumen.

Im Hinblick auf die sehr aktiven Partnerschaften stechen der Landkreis Wschowski und Zbąszyń wiederum mit einer 100%-igen Quote an sehr aktiven Kooperationen heraus, allerdings kann dieser Umstand - wie schon zuvor beim Landkreis Wschowski und Zbąszyń – ggf. auch auf die geringe Zahl der Partnerschaften in diesen beiden Gebietskörperschaften zurückgeführt werden. Wie auch schon bei den deutschen Gebietskörperschaften war der Anteil der sehr aktiven Partnerschaften durchweg sehr hoch, wenngleich Torzym mit ‚nur‘ 67% ein wenig heraussticht.

Der Anteil der einseitigen Partnerschaften lag generell zwischen 40 und 50%. In den kooperationsarmen Räumen gab es große Unterschiede, mit Anteilen von 67% in Torzym und 0% in Zbąszyń.

Diagramm Nr. 2: Anteil der asymmetrischen, sehr aktiven und einseitigen Partnerschaften



Auch für die polnischen Gebietskörperschaften bzw. die entsprechenden geografischen Räume soll thematisch untersucht werden, wo sich die sogenannten ‚weißen Flecken‘ befinden. Im Bereich **„Kultur und kulturelles Erbe“** waren Partner aus den Landkreisen Krośnieński und Zielonogórski sowie aus Zielona Góra mit jeweils über 150 Projekten besonders aktiv, wohingegen Partner aus dem Landkreis Wschowski keinerlei Kulturprojekte durchführten. Prozentual gesehen waren es Partner aus den Landkreisen Żagański, Zielonogórski und Świebodziński, die mehr als 60% ihrer Projekte im Kulturbereich realisierten. In Zbąszyń betrug dieser Prozentsatz sogar 100%, was jedoch dem Umstand geschuldet ist, dass von Partnern aus Zbąszyń lediglich ein Projekt durchgeführt wurde. In den nachfolgenden Bereich wird Zbąszyń daher nicht mehr erwähnt, da es für jedes der Themenfelder einen ‚weißen Fleck‘ darstellt.

Im Bereich **„Sport“** waren Organisationen aus der Stadt Zielona Góra mit 131 Projekten besonders aktiv, wohingegen eher wenige Projekte von Partnern aus Torzym und dem Landkreis Wschowski durchgeführt wurden. Prozentual gesehen waren Partner aus Torzym allerdings sehr aktiv, da 38% ihrer Projekte im Bereich Sport stattfanden. Partner aus den Landkreisen Krośnieński und Żagański waren mit weniger als 20% im Bereich Sport eher unterrepräsentiert.

Im Bereich **„Tourismus“** waren die Stadt Zielona Góra, der Landkreis Zielonogórski und der Landkreis Żarski besonders aktiv. Prozentual gesehen war der Landkreis Żarski mit 9% seiner Projekte im Bereich Tourismus sogar aktiver als Zielona Góra und der Landkreis Zielonogórski, gefolgt vom Landkreis Nowosolski mit 8%.

Im Bereich **„Bildung und Qualifizierung“** weist die Stadt Zielona Góra mit 89 Projekten und 17% jeweils die höchsten Werte auf. Allerdings sollte im Zusammenhang mit den prozentualen Auswertungen auch auf den Landkreis Wschowski verwiesen werden, denn die Partner aus diesem Landkreis führten zwar insgesamt lediglich drei Bildungsprojekte durch, diese entsprachen jedoch 75% aller Vorhaben aus dem gesamten Landkreis.

Im Bereich **„Gesundheit“** waren zahlenmäßig Partner aus Zielona Góra und dem Landkreis Krośnieński mit 59 bzw. 29 Projekten stark vertreten. Damit standen sie im klaren Gegensatz zu sechs geografischen Bereichen, die gar keine Gesundheitsprojekte durchführten. Prozentual gesehen lagen Partner aus der Stadt Zielona Góra mit 12% weit vor Partnern aus den Landkreisen Krośnieński, Żagański und Żarski, wo der Anteil bei 6-7% lag.

Im Bereich **„Wirtschaft“** waren lediglich Partner aus vier Gebietskörperschaften aktiv, nämlich aus Zielona Góra und den Landkreisen Krośnieński, Zielonogórski sowie Żarski. Insbesondere führten Partner aus Zielona Góra 40 Projekte durch, was 8% der Projekte aus diesem geografischen Bereich entsprach, also deutlich mehr als die jeweils 1-4% aus den Landkreisen Krośnieński, Zielonogórski und Żarski.

In der **„Zusammenarbeit von öffentlichen Verwaltungen“** führten Partner aus dem Landkreis Krośnieński mit 19 Projekten das Feld an, gefolgt von 10 Projekten aus Zielona Góra. Auch Partner aus den Landkreisen Świebodziński, Zielonogórski und Żarski setzten in diesem Bereich Projekte um. Prozentual gesehen standen Partner aus den Landkreisen Świebodziński und Krośnieński mit jeweils 6 und 5% an der Spitze. Im Vergleich dazu sind unter den Projekten im Bereich Zusammenarbeit von öffentlichen Verwaltungen Partner aus den Landkreisen Żagański, Nowosolski, Wschowski und Torzym gar nicht vertreten. Diese können in der Zusammenarbeit von öffentlichen Verwaltungen also als ‚weiße Flecken‘ beschrieben werden.

„Energie und Umweltschutz“ war, wie schon angemerkt, bisher ein wenig nachgefragter Bereich. Hier führten nur Partner aus dem Landkreis Krośnieński und dem Landkreis Nowosolski insgesamt sechs Projekte durch. Größeres Interesse bestand am Bereich **„Natur und Umwelt“**. Hier realisierten Partner aus den Landkreisen Krośnieński, Żarski und Zielonogórski, der Stadt Zielona Góra und dem Landkreis Nowosolski insgesamt 33 Projekte. Partner aus dem Landkreis Krośnieński waren mit 18 Projekten – was 5% ihrer Projekte entsprach – besonders stark vertreten.

Beispiele von Partnerschaften aus den ‚weißen Flecken‘

In der folgenden kurzen Analyse sollen beispielhaft einige Partnerschaften aus den ‚weißen Flecken‘ Burg (Spreewald), Kolkwitz und Welzow sowie Torzym und dem Landkreis Wschowski dargestellt werden.

Im geografischen Bereich Burg (Spreewald) ist die Amtsverwaltung selbst recht aktiv. In der vergangenen Förderperiode (2007-13) war das Amt in neun Projekte mit der Gemeinde Lubrza aus dem Landkreis Świebodziński involviert. Diese fanden vor allem in den Bereichen Tourismus, Kultur und kulturelles Erbe statt. Es handelte sich hierbei um eine einseitige Partnerschaft, da alle neun Projekte von der Gemeinde Lubrza als Lead-Partner durchgeführt wurden. In der aktuellen Förderperiode wurden in derselben Konstellation von der Gemeinde Lubrza als Lead-Partner fünf Projekte durchgeführt, vier im Bereich Zusammenarbeit von öffentlichen Verwaltungen und eines im Bereich Tourismus.

Partner aus der Gemeinde Kolkwitz führten in der aktuellen Förderperiode keine neuen Projekte durch. Vorher gab es vereinzelte Projekte z.B. zwischen der Grundschule Krieschow und der Grundschule in Drałowina oder zwischen Freizeitwelt Happy Bibo e.V. Kolkwitz und der Gemeinde Żary (Ortsteil Złotnik). In der Projektarbeit stärker vertretene Partnerschaften schlossen eine einseitige Partnerschaft zwischen der Gemeinde Kolkwitz selbst und dem Kulturzentrum in Torzym mit ein, wobei dieses Kulturzentrum als Lead-Partner sieben Projekte in den Bereichen Kultur, Sport und kulturelles

Erbe⁸ durchführte. Außerdem bestand eine beidseitige Partnerschaft zwischen der Gemeinde Kolkwitz und der Gemeinde Torzym, welche vier gemeinsame Projekte in den Bereichen Sport, Kultur und Bildung durchführte.

Aus dem geografischen Bereich Welzow werden recht viele Verbindungen nach Maszewo unterhalten. Fünf der sechs Partnerschaften von Partnern aus Welzow führen nach Maszewo, z.B. zwischen der Bürgerinitiative Zukunft Proschim e. V. und der Feuerwehr Maszewo. Dies trifft insbesondere auf die Partnerschaft zwischen der Stadt Welzow und der Gemeinde Maszewo zu. In der vergangenen Förderperiode war dies eine einseitige Partnerschaft, da alle fünf Projekte von Maszewo als Lead-Partner organisiert wurden. Seit August 2017 haben zwei Projekte stattgefunden, davon eines mit der Stadt Welzow als Lead-Partner.

Partner aus Torzym unterhielten drei Partnerschaften, alle jeweils mit der Gemeinde Kolkwitz selbst als Projektpartner. Alle Projekte dieser Partnerschaften fanden in der vergangenen Förderperiode 2007-2013 statt. Die Partnerschaft zwischen der Gemeinde Torzym und der Gemeinde Kolkwitz war mit insgesamt drei Projekten beidseitig. Jene zwischen dem Verein ‚Wspólne Dobro Gądków Wielki‘ und der Gemeinde Kolkwitz führte ein Projekt mit dem Verein als Lead-Partner durch. Besonders aktiv war die Partnerschaft zwischen dem Kulturzentrum Torzym und der Gemeinde Kolkwitz, die sieben einseitigen Projekte (mit dem Kulturzentrum als Lead-Partner) in den Bereichen Kultur, kulturelles Erbe und Sport durchführte. Diese Partnerschaft ist ein Beispiel von Partnerschaften, die nach der o.g. Definition als ‚eingeschlafen‘ eingestuft wurde, aber offenbar arbeiten diese Institutionen weiterhin außerhalb des KPF zusammen.

Aus dem Landkreis Wschowski unterhielten in der vergangenen Förderperiode zwei Organisationen Kooperationen mit deutschen Partnern, nämlich eine Partnerschaft zwischen der Gemeinde Wschowa und dem Motorsportclub Hänchen e.V. (in Kolkwitz), die ein Projekt durchführte, sowie eine Partnerschaft zwischen dem Landkreis Wschowski und dem Gemeinnützigen Berufsbildungsverein Guben e.V. mit zwei Projekten, die beide vom Landkreis als Lead-Partner durchgeführt wurden. Allerdings ergab sich in der aktuellen Förderperiode auch eine neue Partnerschaft zwischen der Gemeinde Szlichtyngowa und dem Tierpark Cottbus.

Schlussfolgerungen

Wie die vorstehende Analyse zeigt, bestehen in der grenzüberschreitenden Partnerschaftsarbeit zwischen unterschiedlichen geografischen Räumen große Unterschiede. Manche besonders aktive Bereiche lassen sich durch ihre Nähe zur Grenze (wie bspw. Guben, Forst (Lausitz), Peitz, sowie die Landkreise Krośnieński und Żarski) erklären, andere aber auch dadurch, dass es sich um regionale Zentren handelt (Cottbus, Zielona Góra).

Einige geografische Bereiche scheinen besondere thematische Stärken zu haben, was an der Struktur der jeweiligen Organisationen in diesen Bereichen liegen mag (z.B. Spremberg und Zielona Góra im Bereich Gesundheit und Soziales, oder Neuhausen/Spree, Döbern und Torzym im Bereich Sport).

Einige geografische Bereiche sind nicht nur ‚weiße Flecken‘, sondern sie werden auch immer mehr von den aktiven und sogar mäßig aktiven Bereichen abgehängt. Bei diesen handelt es sich um Burg (Spreewald), Kolkwitz und Welzow sowie Cybinka, Zbąszyń, den Landkreis Wschowski, Torzym und in geringerem Ausmaß um den Landkreis Nowosolski.

Um diesem Trend gegenzusteuern, wäre es denkbar, die Struktur der jeweiligen Organisationen in diesen unterschiedlichen Bereichen zu analysieren, z.B. mithilfe der Verwaltungen dieser Bereiche

⁸ Die Bereiche ‚Kultur‘ und ‚kulturelles Erbe‘ existierten in der INTERREG IV A-Förderperiode gesondert, wurden jedoch ab 2014 in einen Bereich zusammengefasst.

oder durch Daten des Deutsch-Polnischen Jugendwerks. Dies würde es ermöglichen, potenzielle Partner zu identifizieren und durch Schulungen dazu einzuladen, in der Partnerschaftsarbeit aktiv zu werden. Gerade die o.g. mögliche Einführung sogenannter Mikroprojekte könnte kleinere Vereine aus den kooperationsarmen Räumen dazu animieren, sich in der Partnerschaftsarbeit zu engagieren.

Ebenso wäre es möglich, bei der Partnersuche gezielt Partner aus den kooperationsarmen Räumen zu empfehlen. Wenn z.B. eine deutsche Schule einen neuen Partner sucht, so könnten zunächst interessierte Schulen aus Cybinka, Zbąszyń und Torzym als Ansprechpartner genannt werden, und damit einen gewissen Vorzug vor weiteren Schulen z.B. aus Zielona Góra erhalten.

Schließlich stellen (auch eingeschlafene) Städtepartnerschaften ein ausgezeichnetes ‚Sprungbrett‘ für Partnerschaften von Unter-Organisationen wie Feuerwehren, Kulturhäusern oder Sportzentren dar. Viele dieser ‚Unter-Partnerschaften‘ sind weit verzweigt und sehr aktiv. Einige dieser bereits aktiven Unter-Partnerschaften, die sich bisher eher privat organisieren, könnten ermutigt werden, sich um KPF-Mittel z.B. in Mikroprojekten zu bemühen. Neue Partnerschaften könnten durch die Euroregion über die Vermittlung der öffentlichen Verwaltungen angebahnt werden. In jedem Fall sollte festgehalten werden, dass die Hilfe durch die Mitarbeiter Euroregion von zahlreichen Organisationen anerkannt wird und einen wichtigen Bestandteil der Anbahnung neuer Partnerschaften darstellen sollte.